Média+

Konstruktion eines Kompetenzrahmens für die Begleitung von Kindern mit seltenen Behinderungen

Université de Paris

Comparative Research Network:

Comparative Research Network:

Kofinanziert von der Europäischen Union

Autorin

Amandine Vanzo

Übersetzung und Adaptation

Rupert Hasterok

Bildnachweis

Centro Educativo Ponce de León, Madrid

Umschlag und Satz

Comparative Research Network e. V.

© 2022 Amadine Vanzo für die französische Orginalfassung

© 2022 Comparative Research Network e. V.

Kontaktadresse

Comparative Research Network e. V.

www.crnonline.de

central@comparative-research.net

Belziger Str. 60, 10823 Berlin

Kofinanziert von der Europäischen Union

Open Educational Resources

Dieser Bericht wurde im Rahmen des Projekts Média+ veröffentlicht, das durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union kofinanziert wurde (2019-1-FR01-KA202-063197). Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, der ausschließlich die Ansichten der Autoren widerspiegelt, und die Kommission kann nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.

Die in dieser Veröffentlichung reproduzierten Bilder sind Eigentum der jeweiligen Fotografen oder Urheber. Sie dürfen nicht ohne die Erlaubnis des Fotografen oder Urhebers vervielfältigt werden. Wenn Sie ein Bild reproduzieren möchten, wenden Sie sich bitte an den Projektkoordinator unter der oben genannten Adresse.

Konstruktion eines Kompetenzrahmens für die Begleitung von Kindern mit seltenen Behinderungen

Siebzehn Metakompetenzen für die Betreung von Kindern und Jugendlichen mit seltenen Behinderungen

Die nachfolgenden Metakompetenzen (MK) vereinen die internen Ressourcen (Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten), die externen Ressourcen und die Arten der Beratung, auf die Fachkräfte während ihrer Arbeit zurückgreifen können. In einem dynamischen Ziel der Reflexivität und der Anpassungen handelt der Praktiker auf der Grundlage der zu erreichenden Ziele, der Überlegungen zu den von ihm geleiteten Aktionen und der Dilemmasituationen seines Berufs (Le Boterf).

Diese Metakompetenzen entstehen in kontextualisierten und beruflichen Situationen. Der Begriff „Situation“ wird als „ein einzigartiges Ganzes [...] [betrachtet], das jede Situation zu einer individuellen, unteilbaren und nicht duplizierbaren Situation macht“ (Dewey).

In diesem Zusammenhang können Fachkräfte und andere betreuende Personen Tätigkeiten ausüben, die sich entlang der folgenden Kontinua definieren lassen:

- von der Intervention bis zur Analyse (indem sie eine Perspektive haben);
- von „Paar“-Situationen“ (eine Fachkraft und ein Kind oder ein Jugendlicher) bis zu „interprofessionellen“ Situationen (eine Fachkraft und andere Erwachsene);
- von zeitlich begrenzten, kurzen und einmaligen zu häufigen, länger andauernden und/oder wiederkehrenden Interventionen.

MK1: In der Betreuungsbeziehung mobilisierte Fach- und Lebenskompetenzen

Mobilisierung der Analyse von Informationen, des kreativen Denkens, um Lösungen für Probleme im Zusammenhang mit der Arbeit zu finden, der Beobachtung des Kindes in seinem Alltag, der Kommunikationsfähigkeit, der Kenntnisse über die Funktionsweise des Kindes und der Sprache, der interdisziplinären Arbeit und einer positiven, offenen und empathischen Haltung.

- Eine analysierende Haltung einnehmen.
- Analysieren, was man dem Kind bringt.
- Die Kompetenzen und Schwierigkeiten des Kindes in einer Gruppensituation oder bei einer eigenständigen Aktivität analysieren.
- Hypothesen über die Ursachen eines Verhaltens aufstellen (z. B. „Er wirft sich auf den Boden. (...) Es ist immer um die Mittagszeit, dass etwas nicht stimmt (...) Er kann sich nicht anders ausdrücken als durch seine Unruhe. Vielleicht hat er Hunger“).
- Die eigene Berufspraxis hinterfragen (z. B. „Den Misserfolg des Kindes als eine mögliche Unangepasstheit der gestellten Aufgabe verstehen.“).
- Das Kind beobachten.
- Beobachtungen über das Erleben, die Haltung und die Bewegungen des Kindes in seinem Alltag machen (z. B. in der Erziehungsgruppe, in der Pause, in der Familie usw.).
- Mit Fachkräften, Eltern und Kindern kommunizieren können.
- Den Eltern auf wohlwollende und objektive Weise die Schwierigkeiten und Kompetenzen des Kindes erklären.
- Die Aussprache an die Eltern anpassen, um beruhigend zu wirken, ohne jedoch zu täuschen (z. B. „Daran erinnern, dass das Kind seinem eigenen Rhythmus folgen wird, daran erinnern, dass in seinem Fall, für dieses Kind, alles, was es erlebt, normal ist (...) die Eltern darin bestärken, dass sie gute Eltern sind“).
- Neuropsychologische Kenntnisse über die normale und pathologische kognitive Entwicklung des Kindes haben.
- Kenntnisse über die normale psycho-emotionale Entwicklung des Kindes besitzen.
- Die Fachkompetenzen (Werkzeuge, Methoden und Know-how) des Berufs beherrschen.
- Über Kenntnisse der Motorik verfügen.
- Kenntnisse über die Entwicklung von Sprache und Kommunikation besitzen.
- Seine Praxis an jedes Kind anpassen.

- Besonderheiten anderer Berufe in die eigene Praxis integrieren (z. B. „Kommunikation ist nicht Sache der Logopäden, Lernen ist nicht das Vorrecht der Lehrer, die Motorik zu berücksichtigen ist nicht den Psychomotorikern vorbehalten.“)
- Neue Vorgehensweisen, Werkzeuge, pädagogische Ansätze, Spiele und grafische Medien erfinden.
- Kreativität zeigen, um Anpassungen und Änderungen bekannter und beherrschter Techniken vorzuschlagen.
- Empathisch sein / Sich in die Lage des Kindes, der Eltern oder eines Kollegen oder einer Kollegin versetzen.
- Gewohnte Denk- und Praxismuster aufgeben, um neue Praktiken nach der Trial-and-Error-Methode zu testen.
- Genau hinschauen, was jedes Kind auszeichnet: seine Kommunikation, sein Verhalten, seine neurokognitiven Funktionen und seinen Gefühlszustand.
- Eine positive Einstellung gegenüber dem Kind haben und helfen, die Situation und das Erleben des Kindes zu verbessern.
- In ungleichen Gruppen eine Dynamik erzeugen, in der „es keine zwei Kinder gibt, die das gleiche Alter haben, die die gleichen Probleme haben“.
- Intellektuelle Neugierde für Behinderungen, die Funktionsweise von Kindern, die Neurowissenschaften usw. zeigen.
- Interdisziplinär zusammenarbeiten.
- Wissen und die verwendeten Materialien teilen.
- Kolleginnen und Kollegen zuhören und von ihnen lernen.
- Zusammenarbeiten (Familie <-> Fachkräfte).
- Eine professionelle Haltung der Bescheidenheit einnehmen; wissen, dass man immer noch etwas dazu lernen kann.
- Sich mit Fachkräften aus verschiedenen Einrichtungen (außer direkten Kollegen) über die eigene Praxis austauschen.
- Eltern oder Fachkräfte schulen (z. B. in der Verwendung eines Kommunikations–mittels, im Verständnis einer vestibulären Störung usw.).

- Sich mit Fachkräften fortbilden, die von außen kommen und einen distanzierten Blick auf die eigene Praxis ermöglichen.
- Sich weiterbilden, sich informieren, um Behinderungen besser zu verstehen.

MK2: Die sprachlichen Fähigkeiten des Kindes entwickeln

Analysieren, was vom Kind verlangt wird, dem Austausch einen Rahmen geben und in der jeweiligen Situation Kommunikationsmittel schaffen oder anpassen.

- Im Vorfeld die Kompetenzen identifizieren, die für die Durchführung einer Aufgabe mobilisiert werden (z. B. Durchführung psychometrischer Tests, pädagogische Sitzung, Ausflug usw.).
- Die Strategien, die das Kind zur Kommunikation verwendet, identifizieren: Welche Wege bevorzugt es (visuell, auditiv oder haptisch)? Welche Bedürfnisse hat es (was erleichtert oder behindert die Kommunikation)?
- Alle Rückmeldungen des Kindes berücksichtigen (z. B. Verhaltensrückmeldungen, verbale Rückmeldungen, Körperhaltung usw.).
- Kinder dazu ermutigen, ihre Meinung zu äußern und selbst Entscheidungen zu treffen.
- Das Kind um Feedback bitten, um sein Verständnis zu sichern, seine Sprache zu entwickeln und die Beziehung zu pflegen.
- Vor Ort und gemeinsam mit dem Kind maßgeschneiderte Materialien herstellen, auf die es Einfluss nehmen und mit denen es sich ausdrücken kann (z. B. Hilfsmittel zur Zeiteinteilung, ein Tagebuch mit Zeichnungen, Fotos usw.).
- Dem Kind erklären, was mit ihm passiert, seine Ängste anhören, positiv denken usw., um das Kind zu beruhigen.
- Die Bedürfnisse des Kindes, seien sie emotional, beziehungsbezogen, nach Verständnis, Erwerb usw. berücksichtigen.
- Dem Kind ermöglichen, in Ruhe zu lernen.
- Einen ritualisierten, nüchternen und geordneten Raum-Zeit-Rahmen schaffen.

- Alle Vorzeichen für eine Krise beobachten.
- Dem Kind ermöglichen, zukünftige Ereignisse vorwegzunehmen.

MK3: Die Interaktionssituation mit jedem Kind individuell gestalten

Die Anpassungen modulieren, um Situationen zu schaffen, in denen die Kompetenzen des Kindes zum Ausdruck kommen können.

- Situationen schaffen, in denen man Methoden ausprobieren und das Verhalten des Kindes beobachten kann.
- Schwierigkeiten umgehen, um Zugang zu den verborgenen Kompetenzen des Kindes zu erhalten.
- Die motorischen, intellektuellen oder haltungsbedingten Grenzen eines jeden Kindes genau kennen.
- Den vom Kind geäußerten Wünschen, Bedürfnissen, Sehnsüchten usw. zuhören und sie wohlwollend aufnehmen.
- Ein Dokument visuell barrierefrei gestalten, z. B. durch die Verwendung von Bildern oder Zeichnungen.
- Versuchen, ein Umfeld zu schaffen, das die Entwicklung der Fähigkeiten des Kindes fördert.
- Sich für die Entwicklung neuer Werkzeuge begeistern.

MK4: Eine ethische Beziehungshaltung einnehmen, die sich auf das Verstehen des Kindes konzentriert.

Das Kind verstehen: sich in die Lage des Kindes versetzen, sich auf kontextuelle Elemente stützen, Gestik und Mimik verwenden und anderen helfen, das Kind zu verstehen.

- Ein Verhalten, eine Geste oder einen Blick interpretieren, indem man sich auf den Kontext stützt d. h. eine Strategie der mentalen Stellvertretung anwendet, um die Kommunikationsabsicht des Kindes zu übersetzen.
- Sich in die Lage des Kindes versetzen, um zu verstehen, was es versteht, warum es auf eine bestimmte Weise reagiert und welche Elemente der Umgebung für seine Kommunikation förderlich oder hinderlich sind.
- Ein ausdrucksstarkes Gesicht haben sowie Mimik und Gestik einsetzen.
- In jeder Phase der Betreuung darum kämpfen, dass das Kind von seinem Umfeld und den entsprechenden Einrichtungen oder Diensten akzeptiert wird.

MK5: Angemessene Aktivitäten vorschlagen

Aktivitäten so gestalten, dass sie den Bedürfnissen und Kompetenzen des Kindes entsprechen.

- Auf die Sinneskanäle achten, die das Kind bevorzugt nutzt, um sich Wissen anzueignen.
- Eine Aktivität beenden, sobald man das Gefühl hat, dass das Kind zu müde ist, auch wenn das Ziel, das man sich gesetzt haben, nicht erreicht wurde.
- Die experimentelle Situation stets neu an die Schwierigkeiten und Fähigkeiten des Kindes anpassen.
- Alle Aktivitäten (Ausflüge, Ruhezeiten usw.) anleiten und einrahmen, um die spezifische Einschränkungen des Kindes zu antizipieren, ihm die Kommunikationsmittel zur Verfügung zu stellen und einen geeigneten räumlichen-zeitlichen Rahmen anzubieten.
- Gemeinsame Fortschritte (z. B. der Klasse) und individuelle Fortschritte (jedes Kindes) miteinander verknüpfen.
- Partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Fachkräften aus verschiedenen Berufen praktizieren.
- Institutionelle und organisatorische Vorgehensweisen in Frage stellen.

MK6: Sich in das Lebensprojekt und die Entwicklung der Sprachkompetenzen des Kindes einbringen

Verschiedene Kommunikationsmittel kennen, um sie an das Kind anzupassen; auf die Qualität des Austauschs mit dem Kind achten und ein Klima des Vertrauens in Bezug auf das Kind und sein Lebensprojekt fördern.

- Kommunikationsmittel finden, die es dem Kind ermöglichen, seine sprachlichen Fähigkeiten zu entwickeln, und innovativ sein, wenn die üblicherweise angebotenen Hilfsmittel nicht geeignet sind.
- Die Gebärdensprache kennen (oder lernen).
- Eine multimodale Kommunikation beherrschen, d. h. die Gebärdensprache, Lautsprachbegleitende Gebärden und Kommunikationsmittel wie Piktogramme oder Situationszeichnungen.
- Nachsichtig mit Kindern mit einer seltenen Behinderung sein.
- Sich an die Behinderung anpassen, um die Umgebung und den Alltag des Kindes zu verbessern und das Kind zu fördern.
- Sich am Lebens- und Sprachprojekt des Kindes beteiligen.
- Mit Kolleginnen und Kollegen zusammenarbeiten, um der Familie des Kindes eine kohärente Unterstützung bei der Konstruktion des Lebensweges ihres Kindes zu bieten.
- Kolleginnen und Kollegen, Eltern oder Kinder nicht aufgrund von erwarteten Leistungskriterien oder Entwicklungen beurteilen.
- Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten oder das eigene Fachwissen haben und sich in der Begleitung legitimiert fühlen.

MK7: Mediation praktizieren und Fördermaßnahmen vorschlagen

Die Kompetenzen des Kindes diagnostizieren, Fördermaßnahmen vorschlagen, die Zusammenarbeit und den Austausch zwischen den Akteuren erleichtern, die sich um das Kind kümmern.

- Die Kompetenzen des Kindes mithilfe psychometrischer Bilanzen bewerten.
- Dem Kind seine Schwierigkeiten und Kompetenzen erklären (z. B. „Bei auditiven Neuropathien werden die Kinder je nach Tag und Umgebung hören und verstehen, was ihnen gesagt wird, oder nicht“).
- Dem Kind ermöglichen, die Verantwortung für einige seiner Schwierigkeiten zu übernehmen und seine Metakognition zu entwickeln (z. B. „Kind A. entscheidet sich dafür, nicht in die Pause zu gehen, weil es spürt, dass es seine Wut nicht kontrollieren kann.“).
- Informationen über die bei einem Kind beobachteten Kompetenzen verbreiten und mündlich an das multidisziplinäre Team weitergeben.
- Ein Netzwerk von Fachleuten aufbauen, um sich über die eigene Praxis auszutauschen und um ein Betreuungsteam um das Kind herum zu haben.
- Als Vermittler fungieren, um eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Eltern, Fachkräften und Kind zu erhalten.
- Die Eltern miteinander in Verbindung bringen.
- Eine gewaltfreie Kommunikation praktizieren.
- Wohlwollend, positiv und ohne zu urteilen zuhören (z. B. „Der Familie zuhören, den Beschwerden der Eltern oder der Fachkräfte, dem Kind zuhören, wie es ist.“).

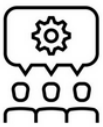
MK8: Situationen und Ziele im Dienste des Kindeswohls denken

Darauf achten, dass die vom Kind erlebten Situationen antizipiert und in Übereinstimmung mit seiner kognitiven, motorischen und sprachlichen Entwicklung aufgebaut werden, und bei den Zielen an den Gesamtnutzen für das Wohlbefinden des Kindes denken.

- Den Gesamtnutzen wahrnehmen, d. h. den Nutzen, den das Kind in seinem Alltag aus dieser oder jener Begleitung zieht.
- Dem Kind ermöglichen, seine sozialen und kommunikativen Kompetenzen zum Ausdruck zu bringen, indem es eine Vertrauensbeziehung aufbaut.

- Die eigenen Ziele (pädagogisch, erzieherisch, logopädisch usw.) in Bezug auf den Input konstruieren und dabei die vom Kind erreichten kognitiv-motorisch-sprachlichen Entwicklungsstufen beachten.
- Über abstrakte begriffliche Konzepte nachdenken.
- Sicherstellen, dass die materielle Umgebung angemessen ist, indem man das Kind so installiert (z. B. Tisch, Stuhl, Licht usw.), dass es seine Aufmerksamkeit fixieren kann (z. B. „Für ein Kind, das von Türbewegungen besessen ist (...) hat sie die Tür mit einem Türkeil blockiert.“).

MK9: Interdisziplinär arbeiten



In einem multidisziplinären Team eine globale und integrative Sicht der Behinderung fördern, und zwar in einem reflexiven und kooperativen Ansatz.

- Alle Ansätze der Psychologie berücksichtigen und sie in die eigene Praxis integrieren (z. B. „Offen gegenüber der kognitiven Entwicklung des Kindes sein, ohne den psychologischen Aspekt aus den Augen zu verlieren“).
- Die verschiedenen Profile von gehörlosen Kindern mit Schwierigkeiten im vestibulären Bereich, mit einer Sehbehinderung oder mit verschiedenen Syndromen kennen.
- Verstehen, dass die mit der Gehörlosigkeit einhergehenden Störungen zu instrumentellen Beeinträchtigungen führen können (z. B. Gedächtnis- und Bewegungsstörungen, neurovisuelle Störungen, vestibuläre Störungen usw.).
- Eine Zusammenfassung der Betreuungsakte des Kindes erstellen.
- Interdisziplinäre Begegnung mittragen. / Dabei helfen, dass sich Menschen in einem Team begegnen und einander zuhören.
- Sich unter den Fachkräften über die beobachteten Kompetenzen austauschen.
- Den Fachkräften und Eltern zuhören (z. B. Schwierigkeiten, Meinungen, Bedürfnisse).

- Auf Anfragen von Kollegen nach Ratschlägen reagieren (z. B. „Es ist wichtig, dass ich mit meinem Kollegen zu Mittag esse und in der Pause zur Verfügung stehe.“).
- Den Fachkräften objektiv die Schwierigkeiten und Bedürfnisse der Eltern erläutern.
- Dem Team, das durch die Situation der seltenen Behinderung in Schach gehalten wird, Sicherheit bezüglich seiner Kompetenzen geben.
- Den Eltern helfen, einen erzieherischen Rahmen zu setzen.
- Einen Ansatz der unterstützten Kommunikation erlernen.
- Als Vermittler zwischen der Hierarchie und den Fachkräften des Teams fungieren (z. B. sich austauschen, Informationen anfordern, sich treffen usw.).
- Die Initiative zur Schaffung eines Projekts ergreifen, die Schaffung eines Projekts begleiten, ein kollektives Projekt leiten (außerhalb des Projekts eines Kindes; z. B. Schaffung einer Sonderklasse, Charta usw.).

MK10: Die Art und Weise der Begleitung hinterfragen

Eine Haltung des aktiven Hinterfragens vor, während und nach den Gesprächen mit dem Kind einnehmen. Akzeptieren, von der Norm abzuweichen, um der Einzigartigkeit und dem Rhythmus des Kindes so nahe wie möglich zu kommen.

- Die normale Entwicklung des Lernens kennen.
- Auf den Rhythmus des Kindes achten (z. B. Ermüdungserscheinungen oder Anzeichen eines Aufmerksamkeitsabfalls wahrnehmen).
- Mündich oder schriftlich mithilfe unterschiedlicher Kommunikationsmittel neu formulieren, wenn das Kind etwas nicht verstanden hat.
- Die Aufmerksamkeit und Motivation der Kinder durch spielerische Aktivitäten wecken.
- Individuelle Räume anbieten (ein Erwachsener mit einem Kind).
- Die eigene Pädagogik anpassen (z. B. logisch-mathematische Elemente in die Mathematik einbeziehen; Kommunikationsmittel verwenden usw.).

- Die Vorgehensweise anpassen / von der Norm abweichen / dem „normalen“ Lernen voraus sein / sich von seinen Vorschriften entfernen, um ein Lernen zu ermöglichen, das besser auf die Bedürfnisse des Kindes abgestimmt ist (z. B. „Akzeptieren, dass ein Kind aufgrund seiner Einzigartigkeit nicht in die Form dessen passt, was normalerweise funktioniert“).
- Sich an das multidisziplinäre Team wenden, wenn eine Beobachtung Fragen aufwirft oder Anlass zur Sorge gibt.
- Den Bedarf an Anpassungen der Betreuung weitergeben (z. B. Anpassung der Arbeitszeiten in einer Einzelvereinbarung mit dem Kind, Änderung des individuellen Projekts, zusätzliche Mittel usw.).

MK11: Angesichts komplexer Situationen schnell und oft unter Unsicherheit handeln

In komplexen und unsicheren Handlungskonfigurationen handeln, d. h. engagiert in der Beziehung sein und proaktiv auf die Schwierigkeiten des Kindes reagieren.

- Einfach und schnell mit dem Kind in Kontakt treten: Fähigkeit, eine Verbindung herzustellen, den Blick auf sich zu ziehen, zu beruhigen, positiv zu sein, wohlwollend zu sein und respektvoll zu handeln.
- Präventiv agieren und ausreichend schnell Alarm schlagen, wenn man merkt, dass ein Kind beginnt, etwas weiter zurückzufallen (Abweichung vom Erwarteten).
- Eine neue berufliche Identität entwickeln.
- Begeistert sein, wenn es darum geht, die Schwierigkeiten des Kindes zu umgehen, um dessen Kompetenzen zum Vorschein zu bringen.
- Die eigenen Rechte und rechtlichen Möglichkeiten im Streitfall kennen.
- Im Team wichtige Entscheidungen für die Betreuung und Versorgung treffen und für die Eltern grundlegende Entscheidungen für die Orientierung ihres Kindes treffen.

MK12: Einen Rahmen setzen, eine Bezugsperson in der Beziehung zum Kind sein

„Einen Rahmen setzen“ bedeutet hier „betreuen“ in dem Sinne, dass ein Freiraum geschaffen wird, um den Bedürfnissen von Kindern mit einer seltenen Behinderung nach Selbstbestimmung gerecht zu werden.

- Fair bleiben, nicht überfürsorglich sein.
- Sich die Zeit nehmen, dem Kind zu erklären, was vor sich geht (z. B. warum man einen Rahmen setzt).

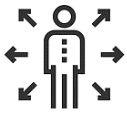
MK13: Die eigene emotionale Beteiligung hinterfragen

Die eigene emotionale Beteiligung in der Beziehung zum Kind regulieren und anpassen und dabei immer auf die Entwicklung der Kompetenzen des Kindes fokussiert bleiben. Diese Regulierung kann sich auf verschiedene Strategien stützen, wie z. B. Selbstkontrolle oder die Inanspruchnahme von Unterstützung.

- Mit dem Kind in Beziehung treten / In der Beziehung präsent sein, um das Kind zu begleiten / Mit dem Kind den Augenblick teilen und erleben.
- Sich auf die Entwicklung der Fähigkeiten des Kindes konzentrieren.
- Projizieren / an die Zukunft des Kindes als eigenständige Person denken (Lebensentwurf, Beruf, soziales Leben usw.).
- Rat einholen / Fachkräfte verschiedener Disziplinen um Rat bitten, um die eigenen Aktivitäten anzupassen (z. B. den Ergotherapeuten um Rat fragen, wie das Kind körperlich untergebracht werden kann, oder den Logopäden um Rat fragen, welche Kommunikationsmittel und -kodes für das Kind geeignet sind) oder um über etwas zu sprechen, was im Alltag nicht klappt.
- Delegieren oder abgeben, wenn man spürt, dass man die Grenzen seiner Kompetenzen oder Fähigkeiten erreicht hat (z. B. einen Entlastungsurlaub für die Eltern oder seine Rolle als Bezugsperson für eine Fachkraft aufgeben).

- Mit Emotionen umgehen (z. B. auf Aggression nicht mit Aggression reagieren; mit Frustration über Zeitabläufe umgehen, die man als zu langsam empfindet (die eigene, die der Eltern oder innerhalb des Teams) / Akzeptieren, was nicht geändert werden kann.
- Führungsstärke zeigen und zu seiner Haltung stehen.
- Eine Meinungsverschiedenheit äußern / Sich trauen, den Fachkräften oder der Familie zu sagen, dass sie keine genaue Vorstellung von dem Kind haben.
- Den Blick anderer ertragen (z. B. bedeutet es für eine Fachkraft, die aus der normalen Praxis ausbricht, den Blick ihrer Kollegen zu akzeptieren, und für einen Elternteil, den Blick der Menschen oder der Familienmitglieder zu akzeptieren).

MK14: Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen des Kindes



Geduldig sein und den Umgang mit den nonverbalen Äußerungen der Kinder und den Verhaltensschwierigkeiten, die durch die seltene Behinderung hervorgerufen werden, erleichtern.

- Mit Verhaltensauffälligkeiten umgehen (z. B. „Es gibt Kinder, die den Schreibtisch umdrehen.“, „Es ist sehr körperbetont.“).
- Dafür sorgen, dass die Interaktionen zwischen den Schülern und Schülerinnen positiv sind (Gruppenmoderation).
- Alle erdenklichen Medien verwenden.
- Geduldig sein, wenn das Kind nur langsam Fortschritte macht (z. B. „(...) weil es auf Dauer zermürbend ist"; "Es braucht trotzdem viel Energie und Zeit.“).

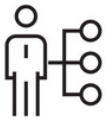
MK15: Anpassung der eigenen Praxis an die Zielgruppe

Geschicklichkeit und Anpassungsfähigkeit gegenüber Vorgehensweisen, Problemlösungen sowie Entscheidungsfindungen in Bezug auf die Behinderung des Kindes zeigen.

- Verstehen, was eine Behinderung bedeutet.

- Sich mehr Zeit als üblich nehmen, um die Betreuung vorzubereiten.
- Sich von seinen universellen Werkzeugen, seinen anfänglichen verallgemeinernden Lernprozessen, seiner Fachlichkeit, seiner Pädagogik und den erlernten Praktiken lösen können, wenn sie der Situation nicht angemessen sind.
- Einen schriftlichen Bericht (unabhängig vom Sprachniveau) über die bei dem Kind beobachteten Kompetenzen verbreiten und an das multidisziplinäre Team weiterleiten.
- Sich mit Kolleginnen und Kollegen einer anderen Fachrichtung auf die Betreuung vorbereiten (z. B. „Sich mit der Lehrerin oder Logopädin zusammensetzen, um sich vorzubereiten.“).
- Im Elternhaus des Kindes akzeptiert werden.
- Neugierig sein.
- Über handwerkliche Fähigkeiten verfügen (z. B. mit einem Laminiergerät umgehen, kleben, ausschneiden, Schilder herstellen, Kollagen anfertigen können usw.).
- Lust haben, mit Kindern mit sehr großen Kommunikationsschwierigkeiten zu arbeiten.
- Eine unmittelbare und intuitive Entscheidung angesichts eines wahrgenommenen Problems oder einer identifizierten Situation treffen (z. B. „Ich nehme es nebenbei wahr und handle.“).

MK16: Sich auf die Kompetenzen des Kindes stützen, um das Kind zum Lernen zu bringen



Die Tendenz des Erwachsenen, die Ressourcen des Kindes als Unterstützung für dessen Entwicklung zu nutzen.

- Sich auf die Kompetenzen des Kindes stützen, um es zum Lernen zu bewegen.

MK17: Die globale Begleitung koordinieren

Sich die spezifische Sprache jedes Partners aneignen, um die Koordination und die Erarbeitung abgestimmter und kohärenter Antworten in der Begleitung des Kindes zu erleichtern.

- Die verschiedenen Betreuungsformen koordinieren.
- Sich medizinische und paramedizinische Kompetenzen aneignen (z. B. „Mit Ärzten in ihrem Jargon sprechen können (...), den logopädischen oder orthoptischen Bericht verstehen können.“).